

Einleitung: Luhmann und die Funktionssysteme

Die Gesellschaft ist das umfassendste Sozialsystem, das alle möglichen Interaktionen und Kommunikationen zwischen Menschen ordnet. Sie hat sich in verschiedene Teilsysteme ausdifferenziert, wie Politik,¹ Wirtschaft,² Recht,³ Wissenschaft,⁴ Erziehung,⁵ Intimbeziehungen,⁶ Gesundheit,⁷ Massenmedien,⁸ Sport,⁹ Kunst¹⁰ und Religion,¹¹ die Gesellschaft aus einem spezifischen Blickwinkel mit spezifischen System/Umwelt-Perspektiven aktualisieren. Diese Teilsysteme verbinden hohe Sensibilität für bestimmte Sachfragen mit Indifferenz für alles Übrige. Jede Weiterentwicklung vergrößert zugleich Sensibilität und Indifferenz.

Selbstreferentielle Funktionssysteme sind für Luhmann autopoietisch, da sie die Elemente, aus denen sie bestehen, selbst produzieren und reproduzieren. Es gibt keine direkten Reiz-Reaktions-Beziehungen zur Umwelt, sondern in den einzelnen sozialen Funktionssystemen werden alle Kommunikationen und Entscheidungen auf sich selbst bezogen und die weiteren Operationen als Elemente des Systems aus sich selbst konstituiert.

Die Funktionssysteme der modernen Gesellschaft, stehen untereinander in Beziehungen, die Luhmann als strukturelle Kopplung beschreibt.¹² Was in der klassischen Soziologie als Differenzierung und Integration (Herbert Spencer und Talcott Parsons) gefasst wurde, ersetzt er durch das Schema Autopoiesis und strukturelle Kopplung. Die strukturelle Kopplung von Funktionssystemen bezieht sich vor allem auf die Leistungsbeziehungen. So finanziert das Wirtschaftssystem alle anderen Funktionssysteme, das politische System z.B. in der

1 Niklas Luhmann, *Die Politik der Gesellschaft*, Frankfurt 2000b.

2 Ders., *Die Wirtschaft der Gesellschaft*, Frankfurt 1988c.

3 Ders., *Das Recht der Gesellschaft*, Frankfurt 1995.

4 Ders., *Die Wissenschaft der Gesellschaft*, Frankfurt 1990.

5 Ders., *Das Erziehungssystem der Gesellschaft*, Frankfurt 2001.

6 Ders., *Liebe als Passion*, Frankfurt 1982a.

7 Ders., *Der medizinische Code*, in: Gunter Runkel (Hrsg.), *Gesundheit*, Lüneburg 1993.

8 Ders., *Die Realität der Massenmedien*, 2. Aufl., Opladen 1996.

9 Karl-Heinrich Bette, *Systemtheorie und Sport*, Frankfurt 1999.

10 Niklas Luhmann, *Die Kunst der Gesellschaft*, Frankfurt 1995a.

11 Ders., *Die Religion der Gesellschaft*, Frankfurt 1979.

12 Ders., *Die Gesellschaft der Gesellschaft*, Frankfurt 1997, S. 778.

Form von Steuern und Abgaben. Das politische System¹³ ist u.a. mit den Massenmedien über öffentliche Meinung oder Meinungsbildung, der Wirtschaft über Gesetze zur Erleichterung oder Erschwerung ökonomischer Entscheidungen, dem Recht¹⁴ in der Form der Verfassung, der Wissenschaft¹⁵ z.B. über die Hochschulgesetzgebung, dem Erziehungssystem¹⁶ über die staatliche Kontrolle der Schulen und der Krankenbehandlung z.B. über staatliche Krankenhäuser strukturell aneinander gebunden. Zwischen Recht und Ökonomie bilden Eigentum und Verträge die strukturelle Kopplung. Wissenschafts- und Erziehungssystem sind über Universitäten verzahnt, das Erziehungssystem liefert dem Wirtschaftssystem über systemspezifische Leistungen in der Form von Zeugnissen verwertbare Absolventen. Das Medium dieser strukturellen Kopplung zwischen verschiedenen Funktionssystemen ist der Kommunikationstyp Entscheidung.

Gegen Ende seiner Theorieproduktion betont Luhmann die bedeutende Rolle der strukturellen Kopplung,¹⁷ was durch die starke Betonung der Autopoiesiskonzeption zeitweilig etwas aus dem Blick geraten war.

Nach Luhmann kann die Gesellschaft nur aus der Perspektive ihrer Funktionssysteme betrachtet werden und besitzt deswegen keine übergreifende Repräsentanz.¹⁸

Die verschiedenen Funktionssysteme haben unterschiedlich symbolisch generalisierte Kommunikationsmedien. Diese stellen Erfolgsmedien dar, die zur Annahme von Kommunikationen motivieren und die Wahrscheinlichkeit steigern, dass Kommunikationen angenommen werden. Symbolisch generalisierte Kommunikationsmedien sind binär codiert¹⁹ und benutzen den jeweils positiven Codewert für die Ausarbeitung der Programme. Diese Programmebene erlaubt es, die Bedingungen der Richtigkeit des Verhaltens zu formulieren. Der jeweils negative Codewert dient der Reflexion der Richtigkeit und der Möglichkeit der Veränderung bzw. Korrektur.

13 Ders., *Politische Theorie im Wohlfahrtsstaat*, München/Wien 1981.

14 Ders., *Rechtssoziologie*, 2 Bd., Opladen 1987b.

Ders., *Legitimation durch Verfahren*, Frankfurt 1982.

15 Ders., *Gesellschaftsstruktur und Semantik. Studien zur Wissenssoziologie der modernen Gesellschaft*, Bd. 1-4, Frankfurt 1980-1995.

16 Niklas Luhmann / Karl-Eberhard Schorr, *Reflexionsprobleme im Erziehungssystem*, Stuttgart 1974.

17 Niklas Luhmann, *Organisation und Entscheidung*, Opladen/Wiesbaden 2000a.

18 Es ist zweifelhaft, ob die moderne Gesellschaft ohne „Sprecher und ohne innere Repräsentanz“ auskommen kann, wie dies Luhmann in: *Politische Theorie im Wohlfahrtsstaat*, München / Wien 1981, S. 22 annimmt. Dies führt zwar zur Paradoxie der Repräsentation, dass ein Teil für das Ganze steht. Aber diese Paradoxie wird invisibilisiert; vgl. Gunter Runkel, *Genossenschaft, Partizipation und Repräsentation*, Münster/Hamburg/London 2003a.

19 Von Niklas Luhmann im Anschluss an Parsons zum ersten Mal systematisch in: ders., *Einführende Bemerkungen zu einer Theorie symbolisch generalisierter Kommunikationsmedien*, in: ders., *Soziologische Aufklärung*, Bd. 2, Opladen 1975 ausgeführt.

So ist die Wirtschaft in 'Geld haben versus nicht haben' (bzw. 'Eigentum besitzen versus nicht besitzen') die Politik in 'Macht haben versus nicht haben', bzw. 'Regierung und Opposition', die Wissenschaft durch 'wahre Aussagen versus falsche' und Intimbeziehungen in 'Liebe versus Nichtliebe' binär codiert. Hinter diesen Codes stehen 'symbiotische Mechanismen'²⁰ (real assets' bei Parsons), so bei der Wirtschaft 'Bedürfnisse', bei Politik 'physische Gewalt', bei Wissenschaft 'Wahrnehmung' und bei Intimbeziehungen 'Sexualität'.²¹ Diese symbiotischen Mechanismen benötigen Selbstbefriedigungsverbote, so wird Masturbation zu Beginn der Sexologie im 18. Jahrhundert besonders angegriffen, Wissenschaft soll keine Wahrheit aus der Intuition entwickeln, Macht soll nur legitim durch den Staat, der das Gewaltmonopol innehat, ausgeübt werden und Geldscheine soll man nicht selber drucken.

In der modernen funktional differenzierten Gesellschaft sind Kommunikationsmedien auf die Neutralisierung moralischer Zumutungen angewiesen. Sie können sich nicht mehr primär auf Schichtung und Moral stützen, sondern als funktionssystemspezifische Kommunikationsmedien auf Autonomie, Selbstlegitimation und Anwendung auf sich selbst. Die Codierung kann nicht mehr auf höhere Werte zurückgreifen. Der Umbau der Gesellschaft von stratifikatorischer zu funktionaler Differenzierung hat neue Probleme erzeugt, wie den Rückgang der Moral und einen Bedeutungszuwachs personaler Individualität.²² Zunehmend wird die mitlaufende Fremdreferenz durch Selbstreferenz ersetzt und sprengt die hierarchische, religiös fundierte Weltordnung und setzt die Funktionssysteme und Personen autonom. Ausnahmen davon gibt es, z.B. Protest- und Friedensbewegungen, die auf eine zentrale Moral zu rekurrieren versuchen.

Der Wechsel des gesellschaftlichen Differenzierungstypus von stratifikatorischer zu funktionaler Differenzierung ist zuerst in Europa geglückt.²³ Dieser war unwahrscheinlich; ist nun aber irreversibel, pfadabhängig und hat neuartige Struktur- und Semantikentwicklungen ausgelöst.

Die alte soziale Ordnung, die durch Schichtung bestimmt war, wurde durch die Ausdifferenzierung der Funktionssysteme zerstört.

20 Niklas Luhmann, a.a.O. (1997), S. 378.

21 Gunter Runkel, Die Sexualität in der Gesellschaft, Münster/Hamburg/London 2003b.

22 Niklas Luhmann, Soziale Systeme, Frankfurt 1984, S. 610.

23 Die Diskussion darüber in Max Weber, Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie, 6. Aufl., Tübingen 1972.

und in machttheoretischen Diskursen: Michael Mann, Geschichte der Macht, 3. Bd., Frankfurt/New York 1994 – 2001.

Niklas Luhmann, a.a.O. (1997), S. 711. „Die Verhinderung einer theokratischen Reichsbildung ermöglicht es in Europa regionale, sprachliche und kulturelle Unterschiede beim Experimentieren mit Ansätzen zu funktionaler Differenzierung zu nutzen.“

Historisch sind die Funktionssysteme²⁴ zu unterschiedlichen Zeiten entstanden; so wurden z.B. die Funktionssysteme Politik, Wirtschaft und Familie früher ausdifferenziert als Sport, Soziale Hilfe und Massenmedien.

Im Zuge der Ausdifferenzierung von Funktionssystemen entwickeln diese Reflexionstheorien.²⁵ Sie steigern die Möglichkeit der Beobachtung von Kontingenzen im System und erzeugen die Vorstellung, es könnte auch anders sein. Reflexionstheorien basieren auf Kontingenzformeln, die innerhalb des Systems Limitationen des Möglichen symbolisieren. Solche Kontingenzformeln sind semantische Reflexionsleistungen, die sich auf die Funktion und damit auf den Autonomieanspruch des Systems beziehen und dabei das Verhältnis von Funktion, Leistung und Reflexion kontrollieren. Reflexionstheorien müssen dabei auch die Reflexion selbst mitreflektieren und sind somit Beobachtungen bzw. Theorien zweiter Ordnung. Es handelt sich dabei um Selbstbeschreibungen; Fremdbeschreibungen werden von anderen Funktionssystemen angefertigt, insbesondere von der Soziologie, hier insbesondere von der Systemtheorie. Die meisten Selbstbeschreibungen nehmen Theorieform an und stützen sich auf systemeigene Probleme und Unterscheidungen. Bevorzugt verorten sie sich im Wissenschaftssystem als Erziehungswissenschaft, Rechtswissenschaft etc.

Luhmanns Theorie zur Analyse funktionaler Differenzierung arbeitet mit der Idee der Polykontextualität der Funktionssysteme und ihrer Kommunikationsmedien. Sie besitzen die vier Implikationen Universalismus, Spezifität, Bereichsmonopol und Selbstbezüglichkeit.²⁶

Die Einheit der Gesellschaft wird durch Funktionssysteme erreicht,²⁷ die nach Luhmann in Konkurrenz zueinander keine Superrepräsentation zulassen. Sie sind wechselseitig autonom und unsubstituierbar, wenn es auch strukturelle Kopplungen gibt.

24 Gunter Runkel, Die Gesellschaft und ihre Funktionssysteme, Arbeitsbericht Nr. 334 des Fachbereichs Wirtschaft- und Sozialwissenschaften der Universität Lüneburg, Lüneburg 2005.

25 Niklas Luhmann, Die Gesellschaft der Gesellschaft, Frankfurt 1997, S. 958 ff.

26 Uwe Schimank, Theorie der modernen Gesellschaft nach Luhmann – eigene Bilanz in Stichworten, in: Hans-Joachim Giegel und Uwe Schimank (Hrsg.), Beobachter der Moderne, Frankfurt 2001, S. 266.

27 Niklas Luhmann, Ökologische Kommunikation, 2. Aufl., Opladen 1988a, S. 202.

Literatur

- Bette, Karl-Heinrich (1999), Systemtheorie und Sport, Frankfurt
- Luhmann, Niklas (1975), Einführende Bemerkungen zu einer Theorie symbolisch generalisierter Kommunikationsmedien, in: ders., Soziologische Aufklärung, Bd. 2, Opladen
- Luhmann, Niklas (1979), Die Religion der Gesellschaft, Frankfurt
- Luhmann, Niklas (1980-1995), Gesellschaftsstruktur und Semantik: Studien zur Wissenssoziologie der modernen Gesellschaft, Bd. 1-4, Frankfurt
- Luhmann, Niklas (1981), Politische Theorie im Wohlfahrtsstaat, München/Wien
- Luhmann, Niklas (1982a), Liebe als Passion, Frankfurt
- Luhmann, Niklas (1982b), Legitimation durch Verfahren, Frankfurt
- Luhmann, Niklas (1984), Soziale Systeme, Frankfurt
- Luhmann, Niklas (1987), Rechtssoziologie, 2 Bd., Opladen
- Niklas Luhmann (1988a), Ökologische Kommunikation, 2. Aufl., Opladen
- Luhmann, Niklas (1988b), Die Wirtschaft der Gesellschaft, Frankfurt
- Luhmann, Niklas (1990), Die Wissenschaft der Gesellschaft, Frankfurt
- Luhmann, Niklas (1993), Der medizinische Code, in: Gunter Runkel (Hrsg.), Gesundheit, Lüneburg
- Luhmann, Niklas (1995a), Die Kunst der Gesellschaft, Frankfurt
- Luhmann, Niklas (1995b), Das Recht der Gesellschaft, Frankfurt
- Luhmann, Niklas (1996), Die Realität der Massenmedien, 2. Aufl., Opladen
- Luhmann, Niklas (1997), Die Gesellschaft der Gesellschaft, Frankfurt 1997
- Luhmann, Niklas (2000a), Organisation und Entscheidung, Opladen/Wiesbaden
- Luhmann, Niklas (2000b), Die Politik der Gesellschaft, Frankfurt
- Luhmann, Niklas (2001), Das Erziehungssystem der Gesellschaft, Frankfurt
- Luhmann, Niklas / Karl-Eberhard Schorr (1974), Reflexionsprobleme im Erziehungssystem, Stuttgart
- Mann, Michael (1994-2001), Geschichte der Macht, 3. Bd., Frankfurt/New York
- Runkel, Gunter (2003a), Genossenschaft, Partizipation und Repräsentation, Münster/Hamburg/London
- Runkel, Gunter (2003b), Die Sexualität in der Gesellschaft, Münster/Hamburg/London
- Runkel, Gunter (2005), Die Gesellschaft und ihre Funktionssysteme, Arbeitsbericht Nr. 334 des Fachbereichs Wirtschaft- und Sozialwissenschaften der Universität Lüneburg, Lüneburg 2005.
- Schimank, Uwe (2001), Theorie der modernen Gesellschaft nach Luhmann – eigene Bilanz in Stichworten, in: Hans-Joachim Giegel und Uwe Schimank (Hrsg.), Beobachter der Moderne, Frankfurt
- Weber, Max (1972), Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie, 6. Aufl., Tübingen